

# Hermann Krüsi : ein Nekrolog [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellisches Monatsblatt**

Band (Jahr): **20 (1844)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freunde von Vergleichen finden vielleicht die nachfolgende Uebersicht der Ausgaben der fünf genannten Gemeinden für ihre Armen und Waisen in dem angeführten Rechnungsjahre einiger Aufmerksamkeit würdig. Wir fügen derselben die Anzahl der Gemeindegengenossen bei, welche jede Gemeinde bei der Volkszählung von 1842 im ganzen Lande zählte. Daß wir nicht im Stande sind, die Gesamtzahl der Gemeindegengenossen, also auch derjenigen außer dem Lande, und den Ertrag der Liegenschaften, der für die Haushaltungen in den verschiedenen Waisen- und Armenhäusern verwendet wurde, anzugeben, bedauern wir selber am allermeisten. Jedermann weiß übrigens, daß dieser Ertrag gerade bei den Gemeinden größer ist, die überhaupt größere Ausgaben für ihre Armen haben.

| Gemeinden.    | Gemeindegengenossen. | Ausgaben.         |
|---------------|----------------------|-------------------|
| Urnäsch.      | 4219                 | 5393 fl. 58 fr.   |
| Herisau.      | 5426                 | 18,276 = 17 = 9)  |
| Schwellbrunn. | 3023                 | 3772 = 44 =       |
| Speicher.     | 1905                 | 6062 = 45 =       |
| Trogen.       | 1927                 | 6813 = 29 =       |
| Zusammen      | 16,502               | 40,319 fl. 13 fr. |

Die Gemeinden sind bekannt, die sich außer diesen öffentlichen Ausgaben für die Armen durch die Privatwohlthätigkeit ihrer Hülfsgesellschaften, Frauenvereine und einzelnen Personen auszeichnen.

565863

### Germann Krüsi.

Ein Nekrolog.

(Beschluß.)

Den 2. März 1800 schrieb nämlich Krüsi seinem Freunde unter Anderm Folgendes:

„Ueberhaupt kann ich mich in meine jezige bequeme Lage kaum finden, da sie zu sehr von meiner vorigen mühsamen absticht. Ich habe einstweilen zwar wenig Einkommen, aber eben so wenig Bedürfnisse, und meine Kleider haben sich beträchtlich vermehrt und geändert. In der kurzen Zeit habe ich schon zwei Röcke, einen grünen und einen braunen, die

) Hier sind die Baukosten nicht mitgerechnet, die in der Kirchenrechnung mit denjenigen anderer Gemeindegebäude vermischt sind.

mir nach hiesiger Form zugeschnitten werden, ferner einen neuen runden Hut, den ich Sonn- und Werktag trage, 2 Paar neue Strümpf und ein artiges Gilet zum Geschenk bekommen. Tausend! Die gelbseidenen Hosen für den Sommer hätte ich bald vergessen, u. daß jez eben neues Manschester oder wie es hier heißt: Bauernsammet zu langen Hosen für mich beym Schneider ist, u. daß ich keine Schnallen sondern Bänder in den Schuhen trage, u. daß ich meine Haare anders habe schneiden lassen."

Sein Briefwechsel mit dem nämlichen Freunde bietet uns verschiedene Stellen dar, welche auch den höhern Standpunkt offenbaren, auf dem er seine neuen Verhältnisse auffaßte. Er konnte recht eigentlich nicht satt werden, von der neuen Welt zu schreiben, die ihm aufgegangen war, und bot Alles auf, die Begeisterung für Pestalozzi's Ideen auch seinem Jugendfreunde einzuhauchen. „So viel muß ich Dir sagen“, so schrieb er schon in seinen ersten Briefen, „die Methode lehrt nur das, was allen Menschen zu allen Zeiten wahr ist, und von Niemanden auch nur bezweifelt werden kann; sie verliert sich nicht im Meer einzelner Sätze, die von dem einten als Wahrheiten aufgetischt, von andern aber bestritten werden. Es kann nicht anders seyn, gerade der Schwall von Lehrsätzen, die dem, der Wahrheit lernen soll, eingepropft werden, muß im Menschen alle Kraft für die Wahrheit selber tödten und alle Empfänglichkeit für das Unbestreitbare in ihm auslöschen. — Die Folgen der Methode sind unabsehbar. Der Kern der Menschheit schließt sich an sie an. Kurz es geht. Der Samen eines bessern, der Menschennatur angemessenen Unterrichtes ist bereits erkeimt. Er wird Früchte bringen, die jez noch kein Mensch, selbst der Erfinder nicht, ahnt. Durch sein Werk allein ist es möglich, tief eingreifend auf die Menschheit zu wirken und selbst das niedere Volk auf den Punkt zu erheben, daß es den Faden zerreißt, an dem es bisher gegängelt worden.“ Man sieht, es fehlte dem sechsundzwanzigjährigen Jüngling nicht an Eifer und

Muth, mit seinem Meister nach dessen Kraftausdrucke den europäischen Schulwagen umzukehren und in ein neues Geleise zu bringen. <sup>10)</sup>

Krüsi's Namen gewann auch bald weithin einen guten Klang. Ueber seine Thätigkeit in der Anstalt von Burgdorf lassen wir am liebsten einen bekannten Beobachter sprechen.

„In Rücksicht Krüsi's bemerke ich nur noch, daß ich noch nie einen Mann sah, der die Gabe, Kinder bei den ersten Elementen des Wissens festzuhalten, sie mit Liebe und Sanftmuth und doch zugleich mit Ernst und Festigkeit zu behandeln, und sich dadurch ihr unbegrenztes Zutrauen zu sichern, in einem so hohen Grade besessen hätte. Es war mir immer eine wahre Freude, wenn ich ihn unter den Kleinen sah, wie einen Vater unter liebenden Kindern; alle suchten, sich an ihn zu schmiegen; alle hingen mit kindlichem Vertrauen, mit herzlicher Liebe an ihm und folgten willig dem Worte des väterlichen Freundes. Bescheiden, ohne Anmaßung, geht er ruhig und still auf dem Wege fort, den er so rühmlich betrat. Nicht glänzen, nicht Aufsehen erregen will er, aber im Stillen, unbemerkt Gutes wirken und seinem schönen Ziele sicheren Schrittes entgegengehen. Er hatte keine gelehrte, keine wissenschaftliche Bildung erhalten, aber ein günstiges Geschick erhielt ihm einen reinen, unverdorbenen Sinn — in ihm lag eine hohe Kraft — es bedurfte nur eines äußern Anregungs-Mittels, um sie zu entfalten, zu stärken und für höhere Zwecke zu beleben, und sein guter Genius leitete ihn nach Burgdorf. Er widmet sich, als Lehrer, vorzüglich den kleinern Kindern, die bis dahin noch keinen Unterricht ge-

<sup>10)</sup> Ueber die äußern Verhältnisse haben wir noch etwas nachzutragen, um den Ausdruck „beide Scharen von Kindern“ (S. 159) zu erläutern. Die eine dieser Scharen waren die Kinder, die Krüsi von Gais gebracht hatte und in Burgdorf unterrichtete; die andere war die von einer sogenannten „Lehrgotte“ besorgte Kleinkinderschule in Burgdorf, in welcher Pestalozzi zu jener Zeit seine Pädagogik trieb, d. h. seine Versuche anstellte, für welche er von der helvetischen Regierung damals mit jährlich 400 Fr. unterstützt wurde.

nossen hatten, den neuen Ankömmlingen — er übernimmt also dasjenige Geschäft, das in meinen Augen zwar das schwierigste ist, weil die Fortschritte der Kinder im Anfange nur sehr langsam und unmerklich sind, aber auch zugleich das verdienstlichste, weil so unendlich viel darauf ankommt, daß gerade dieser erste Unterricht vollkommen naturgemäß sei. Der glücklichste Erfolg belohnet indessen seine Mühe reichlich. — Uebrigens ist er Pestalozzi's Mitarbeiter und Gehülfe bei dessen litterarischen Arbeiten.“ <sup>11)</sup>

Als Gehülfe Pestalozzi's bei dessen litterarischen Arbeiten hatte Krüsi besonders großen Antheil an den Elementarbüchern. Das Buch der Mütter war vorzüglich sein Werk. <sup>12)</sup> Die Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse hat er ganz bearbeitet. Sie war, mit Zschokke zu reden, die Brant seines Geistes. Noch am Abend seines Lebens wurde ihm das Herz nicht leicht wärmer, als wenn er auf die neue Methode im Rechnen-Unterrichte kam, die er hier aufgestellt hatte. „Ihr Erfolg war merkwürdig“, sagt er. „So schnelle und allgemeine Anerkennung hat wohl selten ein neues Lehrfach gefunden. Eine völlige Umwandlung des arithmetischen Unterrichtes in den Volksschulen ist dadurch erzeugt, und, was besonders zu beachten ist, der Zweck des Rechnens erhöht worden. Man betrachtet nämlich seit Pestalozzi's Auftreten das Rechnen in Volksschulen nicht mehr bloß als Dienstmagd des menschlichen Eigennuzes, oder als Mittel, bei Wirthschaften und Gewerben Besitz und Mangel, Vermögen und Schulden, Gewinn und Verlust zu berechnen,

<sup>11)</sup> v. Türk's Briefe aus München = Buchsee über Pestalozzi und seine Elementar-Bildungsmethode. 2. Bd., S. 189 ff.

<sup>12)</sup> „Die Beispiele in der 7ten Uebung S. 6, 7 u. f. w. sind meistens von Pestalozzi selbst, der mit dem unerschöpflichen Reichthum seiner Lebenserfahrungen meiner Armuth zu Hülfe kam. Die Vorrede ist ganz sein Werk. Alles Uebrige in Plan und Ausführung mit allen seinen Mängeln fällt auf meine Rechnung.“ Krüsi's Erinnerungen aus seinem pädagogischen Leben und Wirken. S. 21.

„sondern man findet seither in der Zahlenlehre die einfachste  
 „Denklehre, welche alle Geisteskräfte anzuregen, zu entfalten  
 „und zu bethätigen vermöge, und in welche zugleich jed:r  
 „Irrthum, jedes Versehen, jeder Fehlschluß, überhaupt jede  
 „Abweichung von der Wahrheit, so weit das Zahlengebiet  
 „reicht, unwidersprechlich nachgewiesen werden könne.“<sup>13)</sup>

Die Zeit der Mediation verdrängte die pestalozzische Anstalt von Burgdorf, weil ihr Wohnsitz, das Schloß, wieder einem berner Oberamtmanne eingeräumt werden mußte. Krüsi war unter den Lehrern, die mit Pestalozzi nach Yferten zogen, während ein größerer Theil derselben sich vorübergehend in Münchenbuchsee niederließ. Bald folgten auch diese ihrem Meister nach der Wadt, und es entstand hier die Erziehungsanstalt, welche die Augen der ganzen civilisirten Welt nach Yferten lenkte. Zöglinge, Beobachter, Lehrer strömten von allen Seiten herbei. Es war diese Zeit der bewegteste, großartigste Abschnitt in Krüsi's Leben, der ihn mit einer Menge vortrefflicher Männer in Verbindung brachte. Er selber hat uns die Namen aufbewahrt, die am unauslöschlichsten in seiner Erinnerung fortlebten.<sup>14)</sup>

Mit der größern Ausdehnung der Anstalt treten indessen leider auch die Keime zu ihrer allmäligen Zerstörung ein. Wir wiederholen nicht, was wir früher gesagt haben.<sup>15)</sup> Unter den zwölf Lehrern, welche im Jahr 1816 sich von Pestalozzi trennten, war auch Krüsi. Den 16. Hornung sandte er demselben folgende Erklärung:

„Vater.“

„Meine Zeit, Deine Nähe zu genießen, ist vorüber. Ich muß Deine Anstalt, wie sie jetzt ist und geleitet wird, verlassen, wenn ich meinen Muth und meine Kraft, Dir und Deinem Werke zu leben, nicht immer mehr verlieren soll. Mit Ende künftigen Monats wünschte ich meine Pflichtverhältnisse gegen das Institut geschlossen zu sehen. Es wird mir

<sup>13)</sup> U. a. D. S. 28.

<sup>14)</sup> U. a. D. S. 38 — 45.

<sup>15)</sup> S. 132 ff.

Bedürfnis, freie Zeit zu gewinnen, theils um Versäumtes nachzuholen, theils um Erworbenes in mir selbst zu ordnen und mich durch Beides für eine neue Laufbahn vorzubereiten.“

„Für Alles, was Du mir warst, und was ich Dir sein konnte, danke ich Gott; — für Alles, worin ich Dir fehlte, bitte ich Gott und Dich um Verzeihung.“

„Krüsi.“

Wir haben Pestalozzi's eigenhändige Antwort vor uns, die wir unsern Lesern ebenfalls mittheilen.

„Lieber Krüsi.“

„Mit Wehmuth sehe ich ein Verhältniß enden, das ich gern bis an mein Grab erhalten hätte, wenn ich es hätte können, — aber ich konnte es nicht und nehme Deine Erklärung mit der Gesinnung an, die ich immer für Dich trug, Gott bittend, daß er meine Lage auch oeconomic besser und mich in den Stand stelle, Dir noch vor meinem Grabe zeigen zu können, daß ich das Verhältniß auf immer respectire, in welchem ich so lang gegen Dich stand, grüßend Deine Frau, umarmend Dein Kind, und glaube mich auf immer Deinen treuen Freund.“

„Yverdun, den 17. Febr. 1816.“

„Pestalozzi.“

Arm, wie er zu Pestalozzi gekommen war, verließ Krüsi ihn wieder. Reicher war er an Zutrauen, das er sich von mancher Seite her gewonnen hatte, am reichsten an Vertrauen auf Gott, das stets ein vorherrschender Zug in seinem Gemüthe war. Eltern in Yferten hatten ihm ihre Kinder angeboten. Andere Zöglinge wurden ihm von Gais her anvertraut; unter ihnen zu seiner größten Freude auch solche, deren Eltern er einst in seiner Dorfschule unterrichtet hatte. An seiner Gattinn <sup>16)</sup> fand er eine vortreffliche Gehülfinn, die in Yferten zur Erzieherinn gebildet worden war. So schuf er sich eine eigene Erziehungsanstalt in Yferten, der er bis in's Jahr 1822 vorstand und sie dann seinem Freunde Ranz abtrat.

Im Jahr 1822 beriefen ihn nämlich die Stifter des Institutes in Trogen, das seither zur Kantonschule vor-

<sup>16)</sup> Im Jahre 1812 war er mit Katharina Egger von Mettall getraut worden, die ihm 32 Jahre eine würdige, innig geliebte Lebensgefährtinn blieb.

rückte, zur Leitung dieser Anstalt, deren erster Vorsteher und Mitstifter, Herr Zuberbühler, durch seine erschütterte Gesundheit sich genöthigt sah, diesen Wirkungskreis zu verlassen. Im Mai kam Krüsi nach Trogen, um sich daselbst zu orientiren. Zuberbühler, von Terten her, wo auch er seine Bildung empfangen hatte, ihm innig befreundet, empfing ihn mit großer Rührung; die Aussicht that seinem Herzen wohl, daß dieser Nachfolger sein so glücklich begonnenes Werk fortsetzen werde. Die Unterhandlungen mit der Curatel der Anstalt führten bald zu einer für Krüsi sehr ehrenvollen Uebereinkunft. Den 14. Mai, Abends, schrieb er seiner Gattinn: „So ist denn unser künftige Wirkungskreis entschieden. Ich suchte ihn nicht, aber ich nehme ihn mit „Dank und Vertrauen aus der Hand des Himmlischen Vaters an. Er hat uns bisher so gnädig geleitet; er wird es auch „ferner thun.“ Schon im August 1822 finden wir ihn in dem neuen Wirkungskreise in seinem engern Vaterlande.

Im Februar 1826 trat die unter seiner Leitung stehende Anstalt in eine neue Aera über. Sie wurde, nachdem der fünfjährige Zeitraum, für den sich die Stifter zu ihrer ökonomischen Ausstattung vereinigt hatten, nunmehr verlaufen war, aus ihrer bisherigen Stellung als Privatanstalt zur Kantonschule erhoben, was vorzüglich dem Eifer beizumessen war, mit welchem H. Landammann Dertli sich ihrer im Schoße des großen Rathes annahm. Ueberhaupt entwickelten sich ihre Verhältnisse immer günstiger, wozu Krüsi's Namen ohne Zweifel bedeutend mitwirkte. Der Zufluß von Zöglingen und Schülern war wirklich glänzend. Am Anfang des Jahres 1827 besaß sie deren 54, und wenn wir nicht irren, stieg die Anzahl bis auf 57. Ungefähr die Hälfte derselben bestand aus Appenzellern; daneben waren es die Kantone St. Gallen, Thurgau, Glarus und Graubünden, voraus aber die Stadt Zürich, welche die Anstalt am meisten bevölkerten. Wenn die Zöglinge nach vollendeter Ferienzeit wieder nach Trogen zurückkehrten, so geschah es wiederholt, daß ein gan-



zer Familienwagen voll von Zürich herkam, der ihrer 12 bis 16 brachte. Die Einkünfte vermehrten sich dermaßen, daß nicht nur ein vierter Lehrer angestellt, sondern für den Ueberschuß derselben ein Reservefond gestiftet werden konnte, der zu Anfang des Jahres 1829 bereits 3362 fl. besaß und die Mittel hergab, die Gebäude der Anstalt bedeutend zu erweitern.

Der Zeitraum von 1827 bis 1829 war die Glanzperiode der Anstalt. Von 1831 an wurde die Abnahme der Zöglinge immer fühlbarer. Im Jenner 1832 zählte sie deren nur noch 32, und die Zahl sank in der Folge noch tiefer. Herr Krüsi hat die Ursache vornehmlich in der großen Kluft zwischen den Gemeindeschulen und der Kantonschule gesucht <sup>17)</sup>. Jedenfalls müßte die Ursache der Verminderung fremder Zöglinge anderwärts nachgewiesen werden. Wir wollen nicht Alles hervorsuchen, was etwa zur Erklärung beitragen könnte, glauben aber, auch die Verbesserung der öffentlichen Schulanstalten anderer Cantone, die in die nämliche Periode fällt, dürfe nicht übersehen werden. Unumwunden gestehen wir überdieß, wenn die Aufsichtskommission und H. Krüsi weniger einseitig auf eine große Menge von Zöglingen bedacht gewesen wären, so wäre wol auch der Abstand zwischen frühern und spätern Zahlen weniger auffallend gewesen. Drei bis vier Lehrer konnten für eine solche Masse von Lehrlingen, die ungefähr die ganze Stufenleiter vom Elementarschüler bis zu den Präparanden auf das Comptoir und auf die Hochschule ausfüllten, und von denen überdieß mehre zu Schul Lehrern gebildet werden sollten, unmöglich genügen. Die Schwierigkeiten der Aufgabe wurden noch durch den Umstand vermehrt, daß die Dauer des Aufenthaltes der verschiedenen Schüler und Zöglinge in der Anstalt höchst verschieden war. Einer im Jahr 1831 angestellten Berechnung zufolge waren von den 123 bis dahin ausgetretenen Subjecten 10 weniger als ein Jahr, 29 ein volles Jahr, 15 anderhalb Jahre, 44

<sup>17)</sup> Erinnerungen S. 52.

zwei, 18 drei, 11 vier, 3 fünf, 2 sieben und Einer neun Jahre in der Anstalt geblieben. Mit Recht bemerkt also Krüsi, daß die Ursachen der Rückschritte in solchen Fällen nicht nur den Personen, sondern auch den so oft die Menschenkraft lähmenden Umständen zugeschrieben werden sollten.

Im Jahr 1832 fing man an, von Errichtung eines Schullehrerseminars zu sprechen. Herr Krüsi, der zur Leitung desselben ausersehen war, nahm die Idee mit voller Wärme auf und erklärte sich, daß er sich keinen angenehmeren Wirkungskreis denken könnte, als an der Bildung von Schullehrern in seinem lieben engern Vaterlande zu arbeiten. Auch die ökonomischen Schwierigkeiten wurden desto leichter gehoben, da es vorläufig nur auf zwei Curse, jeden zu zwei Jahren, abgesehen war. Das jährliche Budget wurde auf tausend Gulden festgesetzt, von denen 800 fl. für den Jahresgehalt des Directors bestimmt waren, der überdies für Wohnung, Heizung, Licht und Lehrmittel besondere Entschädigung erhielt. Die erforderliche Summe wurde auf folgende Weise zusammengebracht.

Die Cantonschule lieferte von dem helvetischen Schulfond, der ihr (im Betrage von 1183 fl. 41 fr.) den 24. April 1827 für die Bildung von Schullehrern übergeben worden war, 1000 fl. <sup>18)</sup>

Herr Obrist Honnerlag gab 1200 fl.

Herr J. Kaspar Zellweger gab 600 fl.

Die Obrigkeit ergänzte die Summe aus dem Landsäckel mit 1200 fl., und bestritt zugleich die Kosten der ersten Einrichtung.

Es blieb nun freilich noch für solche Seminaristen zu sorgen, die nicht im Stande waren, die Kosten ihres Aufenthaltes im Seminar aus eigenen Mitteln zu bestreiten; hier halfen dann theils die Vorsteher der betreffenden Gemeinden,

<sup>18)</sup> S. Sammlung der in Kraft bestehenden Verordnungen und Beschlüsse, Ausg. von 1834, S. 18.

besonders aber die Wohlthätigkeit nach. Die Obrigkeit veranstaltete eine Collecte in den verschiedenen Gemeinden des Landes, die 2026 fl. 21 fr. einbrachte, und über deren Einzelheiten wir Aufschlüsse im Amtsblatte finden. <sup>19)</sup> Weitere Collecten folgten, die aber allmählig etwas unflüssiger wurden <sup>20)</sup>. Seit 1839 <sup>21)</sup> schritt die Obrigkeit erst theilweise, dann vollständig ein und half aus dem Landsäckel; eine Freigebigkeit, die man erst dann vollständig würdigen kann, wenn man bedenkt, daß noch die Jahresrechnung von 1830 von Ausgaben für das Schulwesen nur die Kleinigkeit zu erwähnen hatte, die in der Rubrik von Commissionen an Taggeldern für die Schulcommission verborgen war.

Den 2. Oct. 1832 genehmigte der große Rath ganz einhellig die Errichtung eines Seminars; den 23. April 1833 gab er demselben seine Statuten <sup>22)</sup>, und den 1. Heum. des nämlichen Jahres wurde es eröffnet. Der erste Kurs währte

<sup>19)</sup> Jahrg. 1836, S. 160.

<sup>20)</sup> Da wir im Amtsblatte keine Aufschlüsse über diese finden, so tragen wir hier nach, was wir aus andern amtlichen Quellen wissen, die freilich nur bis 1837 reichen.

|                        |              |
|------------------------|--------------|
| Urnäsch . . . . .      | 50 fl. — fr. |
| Herisau . . . . .      | 162 = — "    |
| Schwellbrunn . . . . . | 44 = 51 "    |
| Hundweil . . . . .     | 9 = 50 "     |
| Schönengrund . . . . . | 10 = 48 "    |
| Waldstatt . . . . .    | 17 = 47 "    |
| Bühler . . . . .       | 24 = 58 "    |
| Speicher . . . . .     | 80 = 18 "    |
| Trogen . . . . .       | 216 = — "    |
| Rehetobel . . . . .    | 42 = 20 "    |
| Wald . . . . .         | 11 = — "     |
| Seiden . . . . .       | 93 = 12 "    |
| Wolfsalben . . . . .   | 41 = 57 "    |
| Luzenberg . . . . .    | 27 = 53 "    |
| Gais . . . . .         | 114 = 15 "   |

<sup>21)</sup> Amtsblatt 1839, S. 25.

<sup>22)</sup> Sammlung u. s. w. S. 94 ff.

bis zum 30. März 1835, und neun Zöglinge desselben wurden wahlfähig erklärt. Der Eindruck der genauern Prüfung jedes einzelnen Seminaristen, welcher die Schulcommission am Ende des Curses drei Tage widmete, war so gut, daß dieselbe einstimmig darauf antrug, statt der anfangs festgesetzten zwei Curse deren vier zu halten und somit das Seminar bis 1841 zu verlängern. Der zweifache Landrath genehmigte den Antrag mit großer Mehrheit, obschon die bisherigen pecuniären Zuflüsse nur für die beiden ersten Curse galten, und also die weitem Kosten ganz auf den Landsäckel fielen <sup>23)</sup>. — Im Brachmonat 1835 begann der zweite Kurs mit 17 Zöglingen, und endete im Brachmonat 1837, indem 6 derselben wahlfähig erklärt wurden; 5 andere, die um einen längern Aufenthalt im Seminar sich bewarben, erhielten die Bewilligung und wurden später patentirt. — Im August 1837 wurde der 3. Kurs eröffnet, an dem nur 7 neue Subjecte theilnahmen, von denen 6 im Spätjahr 1839 das Patent erhielten. Nicht weniger als 18 Aspiranten meldeten sich auf den 4. Kurs, der im Spätjahr 1839 seinen Anfang nahm; mehre wurden nicht aufgenommen. Am Ende des Curses, der auf dritthalb Jahre verlängert und im April 1842 geschlossen wurde, erhielten 10 Zöglinge Wahlfähigkeits-scheine. Der 5. Kurs, der im Mai 1841 vom zweifachen Landrathe genehmigt und auf drei Jahre festgesetzt wurde, begann im Mai 1842 mit 29 Zöglingen, von denen aber nicht alle bleiben konnten. Das Ende desselben erlebte Krüsi nicht mehr.

Von den 73 gegenwärtig in Auferrolden angestellten Schullehrern haben wir 29 gezählt, die in Krüsi's Seminar gebildet wurden; dazu kommen 16, die seinen Unterricht in der Cantonschule genossen. Auf mehre der 28 übrigen hat er in Schullehrer-Conferenzen einen zwar beschränkten, aber doch sehr wohlthätigen Einfluß geäußert. Wie die Vor-

<sup>23)</sup> Nur für die Unterstützung armer Seminaristen floßen noch, wie bereits erwähnt wurde, freiwillige Beiträge.

bildung und die Fähigkeiten seiner Zöglinge sehr verschieden waren; wie sie ferner nicht einmal Alle eine gleich lange Lehrzeit hatten: so mußte nun allerdings auch in ihrer Tüchtigkeit eine bedeutende Abstufung eintreten. Gewiß aber ist, daß dieselben im Ganzen durch befriedigende Kenntnisse und eine wirklich bildende Behandlung der Schulfächer sich in ihren Wirkungskreisen großes Zutrauen erworben haben; gewiß ist, daß sie im Ganzen von jenem dünnhäftigen Wesen, von jener abstoßenden Anmaßung, die anderwärts dem Schullehrerstande mit mehr und weniger Grund vorgeworfen wird, in Krüsi's Seminar rein erhalten worden sind; gewiß ist, daß er ihnen eine höhere Ansicht von ihrem Berufe beigebracht und eine große Hauptsache, die Fähigkeit, sich selber fortzubilden, stets mit Eifer berücksichtigt hat. Versuchen wir eine Vergleichung, wie es ohne das Seminar um unser Schulwesen stehen müßte; bedenken wir, wie wenige unserer Jünglinge im Falle gewesen wären, auswärtige Anstalten zu besuchen: so dürfen wir gewiß Krüsi Glück wünschen, daß er auf die Volksbildung in unserm Land einen Einfluß gehabt und sich um die Verbesserung unserer Schulen Verdienste erworben habe, wie sonst Niemand.

Sein Einfluß ging auch auf st. gallische Schullehrer über, indem der reformirte Erziehungsrath des Nachbarkantons für seine Schullehrer wiederholte Fortbildungscurse im Seminar zu Gais anordnete, wobei er freilich zunächst den ausgezeichneten Gesangunterricht berücksichtigte, den H. Pfr. Weishaupt in der Anstalt ertheilte<sup>24)</sup>, bei denen aber auch Krüsi in andern Fächern mitwirkte.

Mit Hülfe seines Freundes Weishaupt, seiner Kinder und Zöglinge blieb Krüsi während seines Aufenthaltes in Gais auch auf andere Weise noch und außer dem Seminar für Jugendbildung thätig. Sobald er nämlich in seine Vatergemeinde zurückgekehrt war, äußerten ihm mehrere Eltern den

<sup>24)</sup> Derselbe gab im Seminar auch den Unterricht in der Naturlehre und mathematischen Geographie.

Wunsch, durch seine Vermittlung einen über die Leistungen der Gemeindeschulen hinausgehenden Unterricht zu erhalten. So konnte er nach vierzig Jahren die Großkinder der einst ihm anvertrauten Schüler in seine geistige Pflege nehmen. Er eröffnete nämlich zwei Anstalten, die eine für Knaben, die andere für Mädchen. Beide wurden in der Folge auch aus andern Gegenden besucht, und beide bestehen seit dem Tode des Stifters fort. Krüsi's zweite Tochter, in Niederer's Anstalt gebildet, leitet die Töchternanstalt. Sein erstgeborener Sohn ist durch einen mehrjährigen Aufenthalt bei Niederer in Iserten, dann in Deutschland und England, in den Stand gesetzt worden, die Leistungen der Knabenanstalt, außer dem Unterrichte in der französischen Sprache, die in beiden Anstalten gelehrt wird, auch auf die lateinische und englische Sprache auszudehnen.

Eine eigenthümliche Erscheinung bei Krüsi waren die poetischen Arbeiten, denen er erst am Abend seines Lebens noch mit Erfolg sich widmete. Seine Sprachstudien hatten ihn in die Metrik geführt, was ihn zu diesen Versuchen veranlaßte. Wir haben ein Bändchen zu erwarten, in welchem sein Sohn eine Auswahl derselben vereinigen wird. Zu den Lebzeiten des Verfassers haben sie häufige Aufnahme in Weisshaupt's musicalischen Sammlungen gefunden, für welche sie auch vorzüglich bestimmt waren.

Es deutet schon auf ein frohes Alter, wenn die Dichtung noch dasselbe verschönert. Wirklich behielt Krüsi bis an seinen Lebensabend den heitern Sinn, der ihn immer ausgezeichnet hatte. Die Zeit seiner Wirksamkeit am Seminar zählte er laut zu den schönsten Jahren seines Lebens. Auch in den übrigen Richtungen seiner Thätigkeit erfreuten ihn gute Erfolge. Seine häuslichen Verhältnisse waren die glücklichsten. <sup>25)</sup>

Auch seine Gesundheit blieb fest, bis der Gang an die Landsgemeinde 1844 ihm eine Erkältung zuzog, von deren

<sup>25)</sup> Von elf Kindern überlebten ihn 4 Söhne und 4 Töchter.

Folgen er sich nicht mehr erholte. Bald nach derselben ward er auf's Lager geworfen, und heftige Fieberanfalle verschlimmerten zusehens seinen Zustand; es entwickelte sich überdies ein gichtartiger Stoff, der bald auch die innern Theile ergriff, so daß der Leidende unter völliger Entkräftung ziemlich schnell seinem Tod entgegeniehte. Den 25. Heumonath, Abends mit der untergehenden Sonne, erlosch sein Leben, bevor er noch das 70. Jahr erreicht hatte.

Ausgezeichnet rührend war die Leichenfeier am folgenden Dienstag. Die Bewohner von Gais sprachen die schönste Theilnahme aus. <sup>26)</sup> Aus allen Gegenden des Landes kamen seine Jünger, und der Zug von ungefähr fünfzig Schullehrer, die dem Sarge folgten, war ein sprechendes Zeugniß von der Achtung, die er bei diesem Stande genossen hatte. Der Samen, den er ausstreute, ist in Furchen gefallen, wo er noch lange und viele Früchte bringen wird.

---

Wir erinnern uns an folgende Schriften Krüsi's, welche die Presse vervielfältigt hat.

Anweisung zum Buchstabiren- und Lesenlehren von Pestalozzi. Bern, 1801. 8.

Pestalozzi's Elementar-Bücher. Buch der Mütter, oder Anleitung für Mütter, ihre Kinder bemerken und reden zu lehren. Erstes Heft. Zürich, Bern und Tübingen. 1803. 8.

Pestalozzi's Elementar-Bücher. Anschauungslehre der Zahlenverhältnisse. Drei Hefte. Daselbst. 1803 — 1804. 8.

Rede beym häuslichen Gottesdienst gehalten in der Pestalozzi'schen Erziehungsanstalt von H. Krüsi. Zferten, 1816. 8.

Coup d'oeil sur l'ensemble des moyens de l'éducation, suivi de l'annonce d'un nouvel institut pour les jeunes garçons, par H. Krusi, élève de Pestalozzi. Genève, 1818. 8.

(Wahrscheinlich hat Krüsi's Freund, S. Brousson, in Zferten, die Felle an diese französische Schrift gelegt. Sie ist ohne Zweifel die einzige

---

<sup>26)</sup> Er vermachte seiner lieben Vatergemeinde 27 fl. an die Waisenanstalt, welche dieselbe zu errichten gedenkt.

außerrohdische Schrift, die in's Englische übersetzt worden ist, was unter folgendem Titel geschah:

A Coup d'oeil on the general means of Education followed by a notice of a new Institution for young Boys. By H. Krüsi. Yverdun, 1818. 8.)

Züge des Bildes von Erziehungsanstalten für arme Kinder, als Pflanzschulen für Volkslehrer. Glarus, 1818. 8.

Biblische Ansichten der Werke und Wege Gottes zu religiöser Belebung der Volksbildung in Haushaltungen und Schulen von H. Krüsi. Erste Abtheilung. Ansichten der äußern Natur. Terten, 1816. 8.

Bedeutende Augenblicke in der Entwicklung des Kindes. Zärtlichen Gattinnen und Müttern gewidmet von H. Krüsi. Aarau, 1822. 12.

Eröffnungsrede der ersten Prüfung der Appenzell-Außerrhodischen Kantonschule, gehalten in Trogen den 17. März 1823 von H. Krüsi. St. Gallen, 1823. 12.

Die

Reden bei den öffentlichen Prüfungen der Appenzell-Außerrhodischen Kantonschule in Trogen. St. Gallen, 1824, Lichtensteig, 1825, und Trogen, 1828,

enthalten jedes Mal auch ein Contingent von Krüsi.

Deutsches Wortbüchlein, als Grundlage eines gleichzeitigen Unterrichts im Lesen und Schreiben, von H. Krüsi. Zwei Abtheilungen. Trogen. 1828. 8.

Vaterlehren in sittlichen Wortdeutungen. Ein Vermächtniß von Vater Pestalozzi an seine Zöglinge. Bewahrt und gesammelt von H. Krüsi. Trogen, 1829. 8.

Krüsi hat hier „soviel möglich mit Pestalozzi's eigenen Worten mitgetheilt, was dieser selbst theils mündlich ausgesprochen, theils in Wincken und Umrisen angedeutet hat“.

Bericht an den ehrsamem großen Rath über den gegenwärtigen Zustand der Kantonschule in Trogen, von dem engern Ausschuss ihrer Aufsichtsbehörde. Trogen, 1831. 8.

Beiträge zu den Mitteln der Volkserziehung im Geiste der Menschenbildung. Von H. Krüsi. Erster Band. Trogen, 1832. 8.

Beiträge u. s. w. Von H. Krüsi und J. G. Tobler. Zweiter — vierter Jahrgang. Zürich, 1833 — 1835. 8.

Vaterlehren über Gegenstände der Religion und Sittlichkeit. (Nach J. C. Lavater.) Von H. Krüsi. (Aus den Beiträgen zu den Mitteln der Volkserziehung besonders abgedruckt.) Trogen, 1833. 8.

Erstes Lesebüchlein für die Schulen des Kantons Appenzell-Außerrhodien. Trogen, 1836. 8.



Zweites Lesebüchlein u. s. w. Trogen, 1837.

Beide hat Krüsi gemeinschaftlich mit Weishaupt bearbeitet. Auch die erste Abtheilung des dritten Lesebuchs enthält mehre Beiträge von Krüsi.

Erinnerungen aus meinem pädagogischen Leben und Wirken vor meiner Verbindung mit Pestalozzi, während derselben und seither. Ein Freundeswort an die Seminaristen des dritten Lehrkurses bei ihrer Schulprüfung am 19. August 1839 von H. Krüsi. Besonderer Abdruck aus der pädagogischen Revue. Stuttgart. 1840. 8.

Einige Andeutungen für Eltern und Vormünder über den Geist und die Leitung der bestehenden Lehr- und Erziehungsanstalten in Gais, K. Appenzell. (1842.) 8.

Meine Bestrebungen und Erfahrungen im Gebiete der Volkserziehung, dargestellt in Briefen an Freunde. Von H. Krüsi. Erster Theil. Gais, 1842. 8.

Wir erinnern uns außerdem, daß Krüsi Beiträge in Pestalozzi's Wochenschrift für Menschenbildung, Mager's pädagogische Revue, Niederer's pestalozzische Blätter, Sanhart's Zeitschrift für Volksschullehrer, Pestalozzi's Ansichten, Erfahrungen und Mittel zur Beförderung einer der Menschennatur angemessenen Erziehungsweise und in die ersten Jahrgänge dieses Monatsblattes geliefert hat. Von seinen Gedichten haben wir eben gesprochen.

Es haben sich zwei Lithographen an Krüsi's Bild versucht. H. Fendrich hat eine recht schöne Arbeit geliefert, an der nur zu bedauern ist, daß sie die Haltung des Originals verzierlicht. Von dem spätern Bildnisse — schweigen wir.

### Miscellen.

Den H. Johann Kaspar Zellweger in Trogen hat die Hochschule in Bern den 15. Wintermonat mit dem Diplom eines Doctors der Philosophie beehrt. Die Ausdrücke desselben bezeichnen ihn als ersten Präsidenten der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft, hochverdient um bürgerliche Wohlfahrt und vorzüglich berühmt durch seine Schriften zur Beleuchtung der vaterländischen Geschichte <sup>27)</sup>.

<sup>27)</sup> „Societatis Historicæ Helveticæ primo præsidi, de promo-  
venda civium salute egregie merito, scriptis historiam pa-  
triam illustrantibus inprimis laudato.“